

„Sinnbildern und Schriften“ (FUHRMANN, Alt und neues Wien, 1739, S. 1364) gefeiert wurde. Siehe auch die genaue Schilderung in dem zeitgenössischen Berichte des Minoriten Georg König. (Des Minoriten Georg König von Solothurn Wiener-Reise, von Dr. Jakob Baechtold.) Um eine aus diesem Anlaß entstandene patriotische Freudenbezeugung handelt es sich auch hier; sie muß noch 1716 entstanden sein, da sie nach dem am 4. November desselben Jahres erfolgten Tode des Erzherzogs keinen Sinn gehabt hätte. Der stilistische Befund stimmt mit dem historischen überein. Die tatsächlichen Anklänge an die Art des Johann Mart. Schmidt (vgl. M. Z. K. 3. Folge, III, 92) erklären sich vielleicht daraus, daß Johann Georg Schmidt der Schöpfer der Malereien gewesen wäre, der auf den Jugendstiel des Johann Martin einen deutlichen Einfluß gehabt hat. (Vgl. Kunsttopographie I, Krems, S. 56). Mit dem Stile Johann Georgs haben die Malereien große Ähnlichkeit und es könnte eine bestehende Tradition oder (später falsch restaurierte) Inschrift die Erinnerung an einen Maler Schmidt festgehalten haben.

Zwettler Hof, Hackhofergasse Nr. 17.

Das Stift Zwettl besaß seit sehr früher Zeit Weingärten in N. worüber das erste urkundliche Zeugnis von 1327 datiert (Stiftsarchiv). Von einem Hof hören wir wiederholt; 1535 wurde er verkauft, 1606 von Abt Isak Ernst zurückerworben. 1651 wurde er durch einen Brand sehr geschädigt. Seine Hauptblüte begann

Zwettler Hof.



Fig. 580 Nußdorf,  
Zwettler Hof, Zimmer (S. 460)

im XVIII. Jh. als das Stift, das seit 1299 bei seinem Stadthaus besessene Schankrecht 1714 verlor. 1730/31 wurde der Hof neugebaut, worüber ein Kostenvoranschlag über 14.366 fl. von dem Wiener Maurermeister Andre Bergtoldt im Stiftsarchive vorliegt. Dasselbst vier Baupläne von denen einer von der Hand des Abtes Melchior als Werke Munkenasts bezeichnet ist; die Pläne, sowie fünf verschiedene Fassadenentwürfe (im Stiftsarchiv) von der Ausführung abweichend. Schon 1741 fand eine Restaurierung des Gebäudes statt; das Hauptgesimse wurde heruntergerückt, damit das Dach eine steilere Reschen erhalte (Stiftsarchiv). Eine umfassende Renovierung 1877 (s. auch Nachtrag).

Äußeres: Gelbverputzter Backsteinbau. Einstöckiges Haus mit einer Ostfront von 17 Fenstern, die durch ein horizontales Band gegliedert ist. Das Untergeschoß mit grauem Sockel, der bei den Kellerfenstern abbricht, mit rustizierten horizontalen Bändern gegliedert; vier rechteckige Fenster in Rahmung mit gestuftem Keilsteine. Erster Stock durch Pilaster, die auf das Simsband überschneidenden Konsolen aufsitzen und durch mit diesen abwechselnde Lisenen gegliedert; die äußeren drei Fenster mit geschwungenem, die inneren mit segmentförmigem, die mittleren mit flachem Sturze, alle mit verschiedenen ornamentiertem Keilsteine und Füllfeldern; stark vorkragendes Kranzgesimse. Über diesem in der Mitte in der Dreifensterbreite ein aufgesetztes Stockwerk, das durch Wandpilaster in drei Felder gegliedert ist; in jedem Felde ein Fenster in Rahmung mit Keilstein und Sohlbank; das Mittelfenster mit hoher Rundbogenrahmung (im Füllfelde Sonnenuhr). Über den beiden äußeren Pfeilern Kranzgesimse, das den Flachgiebel trägt; im Giebfelde Rundgiebel, der die Umrahmung des Mittelfensters umschließt; über dem

Äußeres.